

Ath. 12,30 = 525e-f

Titel	Deipnosophistai
Autor	Athenaios
Zeitangabe	2., 3. Jh.n.Chr.
Originaltext	τὸ δὲ νόμιμον τοῦτο μαρτυρεῖσθαι καὶ ὑπὸ παροιμίας τῆσδε ἑβαδίζειν <εἰς> Ἡραῖον ἐμπεπλεγμένον. ἔστι δὲ τὰ τοῦ Ἀσίου ἔπη οὕτως ἔχοντα (fr. 13 Ki) · οἱ δ' αὐτως φοίτεσκον ὅπως πλοκάμους κτενίσαιντο εἰς Ἡρας τέμενος, πεπυκασμένοι εἴμασι καλοῖς, χιονέοισι χιτῶσι πέδον χθονὸς εὐρέος εἶχον · χρύσειαι δὲ κορὺμβαι ἐπ' αὐτῶν τέττιγες ὡς χαῖται δ' ἠωρεῦντ' ἀνέμῳ χρυσέοις ἐνὶ δεσμοῖς, δαιδάλεοι δὲ χλιδῶνες ἄρ' ἀμφὶ βραχίουσιν ἦσαν, .....τες ὑπασπίδιον πολεμιστήν.
Quelle	C. B. Gulick, Athenaeus. The Deipnosophists, Bd. 5, 11–12.
Übersetzung	Dieser Brauch wird auch von folgender Redensart bezeugt:“ Mir Flechten ins Heraion gehen.“ Die Worte des Asios (F 13 Bernabé, T 3 GP) lauten folgendermaßen: „Diese begaben sich so zu der heiligen Stätte der Hera, dass sie die Locken frisierten, in schöne Gewänder gekleidet. Mit ihren schneeweißen Kleidern bedeckten sie weithin den Boden, golden erglänzte das Haupthaar von Spangen. Flechten, mit goldenen Bändern gehalten, verwehten im Winde, kunstvoll gefertigte Ringe bedeckten die Arme...einen Krieger da unter dem Schilde.“
Quelle der Übersetzung	C. Friedrich, Athenaios. Das Gelehrtenmahl,11-15/1.
Kommentar	Nach Nilsson (M. P. Nilsson, Griechische Feste von religiöser Bedeutung, 1995, 47) handelt es sich bei den Tonaia (so nennt man Feste zur Feier der Hera auf Samos) um die Heilige Hochzeit, also jene zwischen Hera und Zeus. Er sieht darin auch die Erklärung für die bei Asios = Athenaios angeführte Aufzählung der überaus prunkvollen Gewänder beim Fest. Interessant dabei erscheint die Tatsache, dass beim Haupttritus des Festes, der Hinausführung des Tempelidols, weder Zeus noch ein anderer Ehemann in Erscheinung tritt. Diese Zeremonie im speziellen wird Tonaia genannt, während ander Feste der Göttin schlicht Heräen heißen. Ihren Ursprung nehmen allerdings beide in Argos.
Schlagwort	Heiligtum, Frisur, Tracht
Geografische Zuordnung	Samos
Ethnische Gruppen	Samier
BearbeiterIn	Margit Offenmüller
HerausgeberIn	Klaus Tausend, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Universität Graz